Simone Hopferwieser-Thomae, Rasterraum, 1988. zvg

Eigene Wege finden

AUSSTELLUNG Eine Doppelausstellung würdigt Simone Hopferwieser-Thomaes Werk und reflektiert die Sichtbarkeit von Frauen in der Kunst.

Was bleibt, wenn fast hundert Jahre Leben voller Kunst zu Ende gehen? Bunte Farbbahnen, Rastermuster, verspielte Geflechte, Wogen – es sind grosse Malereien und Grafiken, die Simone Hopferwieser-Thomae (1927–2024) hinterlässt. Das Gluri Suter Huus Wettingen und der Kunstraum Baden widmen ihr eine Doppelausstellung.

Die beiden Ausstellungen zeigen den Nachlass der Badener Künstlerin: Beim Betrachten der Werke ist eine leuchtende Eigenständigkeit zu spüren. «Simone Hopferwieser-Thomae hat innerhalb der etablierten Kunstströmungen – insbesondere der konstruktiven und abstrakten Kunst – ihren eigenen Weg und Ausdruck gesucht und schliesslich gefunden», so Patrizia Keller (Leitung Kunstraum) und Sarah Merten (Leitung Gluri Suter Huus).

In den späten Siebzigern und Achtzigern stellte sie regelmässig aus (unter anderem bei Gruppenausstellungen im Aargauer Kunsthaus und im Trudelhaus Baden), kreierte Kunst im öffentlichen Raum und gab 1998 eine Publikation mit ausgewählten Werken heraus. Die Kunst blieb eine ständige Gefährtin, ein Leben lang: Simone Hopferwieser-Thomae war bis zu ihrem Tod im Januar 2024 künstlerisch tätig. Da strahlt ein vielfältiges Lebenswerk, das beim Hinsehen immer wieder fasziniert, so dynamisch und präzise ist die Bildsprache.

Begleitet wird die Doppelausstellung von Veranstaltungen, die den Bogen von Hopferwieser-Thomaes Schaffen ins Jetzt spannen und den gesellschaftlichen Kontext ausloten. Wie sichtbar sind Frauen im Kunstbetrieb? «Lange Zeit waren Künstlerinnen stark benachteiligt und erhielten nur selten die Anerkennung, die ihren männlichen Kollegen zuteil wurde. Häufig waren es die männlichen Künstler, deren Werke in Erinnerung blieben, während die Leistungen von Künstlerinnen nicht die gleiche Förderung und Würdigung erfuhren», so Keller und Merten. «In diesem Zusammenhang stellt die Doppelausstellung eine (erneute) Plattform dar, um das Werk dieser Künstlerin ins kollektive Gedächtnis der Gegenwart zu rücken.»

Von Alisa Fäh

BADEN Kunstraum
WETTINGEN Gluri Suter Huus, bis 13. April

Oded Tzur ruft zur Jazz-Meditation. Foto: Jamie Ellington

Sphärische Improvisationen

SOUNDS «Musik ist vielleicht die einzige wahre Form der kollektiven Meditation», lässt sich der 40-jährige, aus Tel Aviv stammende und in Brooklyn lebende Tenorsaxophonist und Komponist Oded Tzur zitieren. Und wahrlich, das mittlerweile fünfte Album «My Prophet» seines Quartetts ist geprägt von meditativ fliessenden Melodien, deren musikalische Grundstruktur Tzurs Ausbildung in klassischer indischer Musik durchscheinen lässt und gleichermassen mit dynamischen Entwicklungen und exzessiven improvisatorischen Ausbrüchen aufwartet. Dabei schafft der Bandleader seinen Gefährten an Kontrabass, Piano und Schlagzeug genug Raum, ihre eigenen musikalischen Qualitäten auszuleben. So entstehen impressionistische Klangbilder, die uns zum Schweben in spirituellen Sphären einladen. phn

BADEN Stanzerei, Do, 24. April, 20.15 Uhr